

≧ Hans im Glück. ≦



Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient, da sprach er zu ihm: „Herr, meine Zeit ist herum, nun wollte ich gern wieder heim zu meiner Mutter, gebt mir meinen Lohn.“

Der Herr antwortete: „Du hast mir treu und ehrlich gedient, wie der Dienst war, so soll der Lohn sein.“ und gab ihm ein Stück Gold, das so groß als Hansens Kopf war.

Hans zog sein Tüchlein aus der Tasche, wickelte den Klumpen hinein, setzte ihn auf die Schulter und machte sich auf den Weg nach Hause. Wie er so dahinging und immer ein Bein vor das andere setzte, kam ihm ein

Reiter in die Augen, der frisch und fröhlich auf einem muntern Pferd vorbeitrabte.

„Ach,“ sprach Hans ganz laut, „was ist das Reiten ein schönes Ding! Da sitzt einer wie auf einem Stuhl, stößt sich an keinen Stein, spart die Schuh, und kommt fort, er weiß nicht wie.“

Der Reiter, der das gehört hatte, hielt an und rief: „Ei, Hans, warum lauffst du auch zu Fuß?“

„Ich muß ja wohl,“ antwortete er, „da habe ich einen Klumpen heimzutragen; es ist zwar Gold, aber ich kann den Kopf dabei nicht grad' halten, auch drückt mir's auf die Schulter.“